

Saale-Beitung.

Fünfte Jahrgang.

Bezugspreis für Halle monatlich bei postamtlicher Zustellung 1.10 Mk. vierteljährlich 3.30 Mk. durch die Post 3.25 Mk. auswärts Zustellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. In amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für unvollständig eingehende Manuscripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe 'Saale-Zeitung' gestattet. Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142 der Bezug-Abteilung Nr. 1133; Telephonnummer 4609.

Erste Ausgabe am 1. April 1916. Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal. Schriftleitung und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Braunschweiger Str. 24. Telephonnummer 11.

Nr. 165.

Halle, Freitag, den 7. April

1916.

Gemeinsame Maßnahmen der Neutralen gegen die verschärfte Blockade der Entente.

Die Erstürmung Haucourts.

c. B. Berlin, 6. April.

Die 'Tägl. Rundschau' schreibt: Die neueste Meldung des Großen Hauptquartiers läßt abermals erkennen, daß unser Angriff auf dem linken Maasufer weiter planmäßig fortgeschritten ist. Unter sehr großem Schweiß wurde von unseren Truppen im Laufe des gestrigen Tages der ganze Ort Haucourt genommen. Bei diesem Angriff ist besonders zu bemerken, daß die Franzosen in Haucourt außerordentlichen Widerstand leisteten. Der Angriff glückte aber vollständig. Wir stiegen durch das Dorf und halten es fest in unserer Hand. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Franzosen auch in diesem Falle wie so oft behaupten werden, sie hätten Haucourt freiwillig geräumt. Demgegenüber genügt aber ein Blick auf die Karte, der beweist, daß das Dorf Haucourt zwischen Betincourt und Woocourt außerordentlich bedeutungsvoll ist. Das Dorf bildet den linken Flügelstützpunkt der gesamten Linie. Der Fortsagebach fließt durch das Dorf. Es liegt also so, daß man von Dorfe aus über die Höhen das ganze Tal des genannten Baches unter Feuer nehmen kann. Vor einigen Tagen haben die Franzosen noch behauptet, daß sie die Stellung nördlich des Baches planmäßig räumten und zwar ohne daß es von unseren Truppen überhaupt bemerkt worden wäre. Demgegenüber sei festgestellt, daß dies den Tatsachen in keiner Weise entspricht. Es handelt sich dabei um ein vollständig planmäßiges Aufrollen der gesamten französischen Stellungen nördlich des Baches, wobei wie einen französischen Graben nach dem anderen in unserer Besitz brachten. Auch die Behauptung, uns seien bei diesen Erfolgen ganz besonders große Verluste beigebracht worden, entspricht nicht den Tatsachen. Unsere Verluste sind ganz außerordentlich gering.

Die 'herliche französische Armee' bei Verdun.

T. U. Amsterdam, 6. April. Oberst Kepington, der Hausleiter der 'Times', dessen stets mit gehörigem Nachdruck vorgebrachten Ratsschlüsse mehr als einmal von der englischen Heeresleitung wohl oder übel angenommen wurden, weist gegenwärtig in Verdun. Seine in dem Citations veröffentlichten Eindrücke unterscheiden sich wenig von den offiziellen Vorebden und er lobt hier ebenso eifrig, wie er zu Hause tadelt. Das französische Material vor Verdun nennt er unübertrefflich, die Artillerie der deutschen gleichwertig und das Fliegerkorps unermüdlich. Er glaubt, daß General Petain über ähnliche Kräfte verfügen wie die Deutschen. Am bemerkenswertesten ist der Schluß seines Telegammens, der nach alledem etwas übersehen muß. Sollte Verdun fallen, so würde das sehr wenig bedeuten, denn die herliche französische Armee würde unerschüttert bleiben und hätte dem Feind furchtbare Verluste zugefügt.

Ein französisches 40-Zentimeter-Geschütz?

T. U. Genf, 6. April. Im Unterstaatssekretariat für Munition in Paris sind laut 'Welt Journal' seit vorgestern zwei Stahlgeschosse von je tausend Kilo ausgefertigt, die zur Ladung des neuen französischen 40-Zentimeter-Geschützes dienen, das die deutschen 42-Zentimeter-Wörter bekämpfen soll.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 6. April. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag, in den Argonnen Handgranatenkampf in dem Abschnitt Bolante-Gille Worte. Wir haben zwei Minen zur Entzündung gebracht, welche einen feindlichen Schützengraben beschädigten. Westlich der Maas verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Westlich der Maas hatten wir mehrere Teilgeschäfte, in deren Verlauf wir in den Verbrennungsgräben im Norden des Caillette-Waldes Fortschritte machten. Im Westen heftiges Bombardement in den Abschnitten von Moutainville und Chatillon. Die Deutschen waren nördlich von St. Mihiel 22 Minen in den Händen, die sich, ohne Schaden zu verursachen, an den Sperren entzündeten. In Vorhingen unternahmen die Deutschen nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen zwischen Arrecourt und St. Martin mehrere kleine geladene Infanterieangriffe und verschleierten Punkten dieses Abschnittes. Der Feind wurde überall durch Maschinen-gewehr- und Artilleriefeuer zurückgeschlagen. In den Vögeln wurde eine starke Erkundung des Feindes, welche sich den Gräben südlich von Celles zu nähern versuchte, leicht gesteuert.

Rufkampfs: In der Gegend von Verdun haben mehrere Kampfflugzeuge am 4. April 15 Luftschiffe geliefert, in deren Verlauf ein deutsches Flugzeug mit Doppelmotor beim Bach von Hantes Journereux abgeschossen wurde. Ein anderes Flugzeug landete beim Wäde von Tilly ab. Schließlich folgte ein drittes deutsches Flugzeug kontro-

c. M. Basel, 6. April. Die 'Basler Nachrichten' erfahren, daß die norwegische Regierung mit allen neutralen Staaten, auch mit der Schweiz, Verhandlungen über die Nützlichkeit gemeinschaftlicher Maßnahmen der Neutralen gegen die Verschärfungen der Entente eingeleitet habe.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 6. April.

Amtlich wird verlautbart 6. April 1916: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nicht Neues. Italienischer Kriegsschauplatz. Auf der Hochfläche von Doberdo wurden östlich Selz die unläuglich vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Gegenangriffe scheiterten. Im Vedros- und Judicarien-Abchnitt unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nördlich des Vedros-Sees und im Doane-Tal wurden abgewiesen. Sonst beschränkte sich die Kampfthätigkeit auf mäßiges Geschützerfeuer in einzelnen Abschnitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Die Bedeutung der Erstürmung Haucourts.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unermordeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillette-Walde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Deftigkeit und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Oberste Heeresleitung.

Amtliche Meldung des Admiralstabes.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Berlin, 6. April. Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Wihich mit Geschossen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt worden war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Luftkriegsgebietes angegriffen, wobei eine gute Wirkung beobachtet wurde. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

auf den Boden auf. Alle unsere Flugzeuge sind unverehrt zurückgekehrt. In der Nacht zum 4. April hat eines unserer Kampfflugzeuge 14 Geschosse auf den Bahnhof von Nantillois und fünf auf Wimbals bei Damouillers geworfen.

Zur Kanzlerrede.

WTB. Berlin, 6. April. Se. Majestät der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstoge

von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft dargelegt hat.

T. U. Köln, 6. April. In einem Berliner Telegramm der 'Köln. Ztg.' heißt es zur Kanzlerrede: Was der Reichskanzler gestern nachmittag unter lautloser Aufmerksamkeit eines im Saal und auf den Tribünen dicht belegten Hauses gesprochen hat, war von historischer Bedeutung. Es war gesprochene europäische Geschichte, und hinter jedem dieser schimmernden Worte standen die historischen Tatsachen, die von der gemaltigen Leistung Deutschlands geschaffen sind. Der politische Wille, den diese Rede verkündigte, dieser Reichtum an Gedanken und Plänen, die aus dem militärisch Errungenen kamen, sie gaben den Ausführungen, die benutzt auf jedes Hilfsmittel rednerischer Kunst verzichteten, eine zwingende Kraft, die jeden Teilnehmer an dieser geschichtlich bedeutungsvollen Sitzung fest in ihren Bann hielt. Mit Stolz und Dankbarkeit empfand jeder, daß der leitende deutsche Staatsmann es nicht nötig hat, die Dinge zu beschönigen oder Wehjel auf die Zukunft auszustellen, sondern daß er aus dem, was das einmütige Zusammenarbeiten aller Kräfte des deutschen Volkes geschaffen hat, ruhig und sachlich die Schlussfolgerung ziehen kann, und das diese Schlussfolgerung nichts geringeres ist, als das Bild eines neuen, eines von Angreifern eingekreisten, abgeperrten Deutschlands und seiner ebenso überwälzender Kraft mit jedem Deutschen aus diesem schlichten, würdigen und stolzen und in jedem Buchstaben wahren Redeschäftsbericht das Bewußtsein kommen, was wir in den 20 Monaten unseres schmerren Ringens erreicht haben, wie wenig eine Welt von Feinden gegen uns vermag hat. ... Es ist eine Rundgebung der Reichsregierung, deren Bedeutung die Leser ebenso empfinden werden, wie sie die Hörer tief empfunden haben. Man muß damit die Reden der feindseligen Staatsmänner vergleichen, diese Verhandlungen, diese persönlichen Angriffe, deren Verprechungen, Belegungsversuchen und von dem Ereignissen lächerlich gemachten Ertragungen, um ganz zu empfinden, wie gut es um unsere Sache steht, und wie stark von unserer leitenden Staatsmännern die Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Schwerarbeit gezogen werden. Hier ist die Einheitlichkeit, um die sich die leitenden Männer des Biederbundes ebenso erfolglos bemühen, wie um den militärischen Erfolg.

WTB. Wien, 6. April. Die Wäuter würdigen die Ausföhrungen des Reichskanzlers als ein Zeugnis von mächtiger geschichtlicher Bedeutung, weil darin die Umrisse des künftigen Friedens und des neuen Europas bezeichnend und die Grundlinie für jene Neuordnung geschaffen wird, welche von den Zentralkräften im Verein mit ihren getreuen Verbündeten geschaffen werden wird.

WTB. Budapest, 6. April. Sämtliche Wäuter besprechen die Rede des Reichskanzlers und haben namentlich die bedeutsamen Erklärungen über die Unmöglichkeit des statu quo anto hervor, wodurch die Friedensfrage auf eine reale politische Grundlage gestellt und den eifigen Ausföhrungen über die Zerrümmung Deutschlands in würdiger Weise eine geharnischte Antwort erteilt worden ist. — Der 'Pester Lloyd' schreibt, die Rede Bethmann Hollwegs sei kein konkretes Friedensangebot, aber sie gebe mit aller eindrucklichen Klarheit die Grundlage an, auf der die siegreichen Mächte Zentraluropas ihre eigene Zukunft zu gestalten fest entschlossen sind.

Der 'Neft Hirap' schreibt: Es ist eine direkte Folgewirkung der vielen geschaffenen Ausstellungen über die Zerrümmung Deutschlands, daß der Kanzler genötigt ist, die denkbare höchste Bürgschaft zu fordern, daß solche Pläne nirgends mehr aufstehen können und nicht die Grundlage einer künftigen Koalition bilden.

Diplomatische Verhandlungen zwischen Holland und England.

c. B. Rotterdam, 6. April.

Eine stets aus unterrichtete holländische Persönlichkeit aus dem Schiffahrtsbereich antwortete auf die Frage, wie es mit der Stimmung in Holland bejchaffen sei, folgendes: Gegenwärtig finden ohne Zweifel diplomatische Unterhandlungen unserer Regierung mit einer anderen Macht statt, aber deren Resultat sich zur Stunde noch nicht sagen läßt. Unsere Regierung hat jedenfalls auf allem diplomatischen Schriten durch die Anordnung eines Rates in Brüssel sich maßregeln ein größeres Gewicht zu verschaffen. Die getroffenen Maßnahmen zeigen, daß wir nicht besitz und imstande sind, unsere Neutralität und unseren Willen, nicht in den Krieg hineingezogen zu werden, zu verteidigen. Das war nicht immer so. Jetzt kann man es ruhig ansprechen. Vor zwei Jahren waren wir nicht bereit, Kubens ist es überaus auch je





# Japan und Niederländisch-Indien.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 19. 3. führt in einem Leitartikel aus:

Holland beschäftigt seit einigen Jahren, Indien ein eigenes Leben in der Form eines hier selbst verwaltenden Staates (Gemeinwesen) zu lassen. Das Verhältnis zu Japan spielt hierbei eine große Rolle, und dieses muß verbessert und enger geknüpft werden.

Holland muß für seinen Osten — Indien — Japans Freundschaft suchen und eine Annäherung erstreben, so wie Japan es tut, ohne Zögern. Das Selbstbewußtsein muß eine große Rolle spielen. Niederländisch-Indien ist nicht schwach, es ist nur jung, seine Kräfte entwickeln sich, und seine Freundschaft hat Wert.

In den Japanern sieht Holland ein großes Volk: gerade deshalb müßte es neckisch sein, in jedem Japaner, der Indien bereist, einen Spion zu sehen. Wenn man die Bericht folger Japaner sieht, dann erhält man keinen sehr hohen Begriff von ihrem Vermögen, das Naturgenüsse zu begreifen. Andererseits muß Indien suchen, Japan kennen zu lernen. Es ist die eigene Schuld Hollands, daß es von einigen Japanern — wie Takafuji — als Macht zehnten Ranges angesehen wird, nicht die Schuld der Japaner. Mit Staunen und Sympathie begrüßten die Holländer das erste holländische Schiff, als es von Java über Nagasaki nach San Francisco fuhr. Die Hauptfrage ist, Indien ist in der Politik der Entwidlung seiner Bevölkerung zu suchen. Als Kolonie würde Indien gegen japanische Ausdehnungs- oder Anreizungspolitik schwach dastehen. Kolonien haben aber in Ostasien keine Grietzberechtigung. Mehr die Holländer betrachten sich in Indien nicht mehr, wie seit Jahrhunderten, als Herren, sie sind nur noch die Lehmschmiede. Indien wird im Interesse seiner eigenen Bevölkerung regiert, die ganze Arbeit richtet sich auf wirtschaftliche und geistige Entwicklung. Das Volk soll mündig werden. Das holländische Ideal ist, einen indischen Staat zu errichten, auf den die Einwohner stolz sein können, den sie als Vaterland ansehen und zu dessen Verteidigung sie bereit sind, ihr Blut zu vergießen. Das muß die Garantie für das eigene Interesse in jeder Beziehung sein.

Holland muß dafür sorgen, daß die Errichtung dieses indischen Staates nicht durch fremde Einflüsse verhindert wird. Indien muß verteidigt werden. Bisher hat das für unüberwindlich haltend angesehen Gleichgewicht im fernem Osten dafür die sichere Garantie. Dieses Gleichgewicht ist jetzt aber gestört, und Indien muß für seine Sicherheit sorgen. Als Kolonie in Hollands Hand ist es schlecht zu verteidigen, als Staat aber sehr gut. Jedes gut organisierte und mit allen natürlichen Hilfsquellen versehene Land ist, wenn es von einer großen patriotischen Bevölkerung bewohnt ist, imstande, sich tüchtig zu wehren. Diese Verteidigung zu organisieren, das ist die Aufgabe Hollands. Von allen heutigen Aufgaben ist diese die dringendste. Jetzt ist der Zeitpunkt fast verflöhen.

Die Gunda-Strasse, die Zugangsstraße zu den Indischen Meeren, die die Japaner nie kennen, liegt offen da, und ist der Gnade der ersten besten Großmacht ausgeliefert, die es in ihrem Interesse erachtet, sie zu nehmen. Japan muß dieses Unvernünftige wirklich als eine fortwährende Bedrohung ansehen, und mit der Möglichkeit muß gerechnet werden, daß es selber die Straße schließt, indem es dort eine Flottenbasis errichtet.

Solange der Krieg dauert, ist Japan durch sein Verhältnis zu seinen Bundesgenossen verhindert, diesen Schritt zu unternehmen, aber beim Friedensschluß, wenn die Welt doch neu verteilt wird, dann kann die Gunda-Strasse einem Staat überlassen werden, wenn sie sich in unverteidigtem Zustande befindet.

Deshalb ist es ein dringendes Interesse, daß Niederländisch-Indien, wenn der Friede geschlossen wird, mit Recht vor die Verfallung der Räder tritt und erklären kann, daß es diese Straße selber verteidigen will und dazu imstande ist. Indien wird dabei — natürlich unter Hilfe

Hollands — auf eigene Kraft sich zu helfen haben. Es muß wissen, daß es sich um die eigene Angenehmheit und das Interesse eines eigenen Landes handelt. Wenn Japan bedroht wird, dann wird das gegenseitige Verhältnis auf einer festen, guten Unterlage ruhen. Wenn Holland diesen Schritt auf „günstigeren Zeiten“ verschiebt, dann droht es Jahr durch eigene Schuld und Schläffigkeit.

Vielleicht wäre es empfehlenswerter bei einer anderen Macht, die ähnliche Interessen gegenüber Japan vertritt, Annäherung zu suchen. Das würde sicherlich für eine gleiche Beschaffenheit von Abwehrmitteln viele Vorteile haben, wenn es als Entschädigung dienen würde, um die eigene Kraft nicht bis zum äußersten anzugreifen. Wenn Niederländisch-Indien wirklich sich beschließen will, dann kommt es auf die Annäherung der eigenen Kraft an, nicht auf eine Bündnis. Wenn Indien leben will, dann muß dieses Wort leben zu einem wirklich aktiven Begriff gemacht werden. Dann wird Indien auch geehrt werden und Japan nicht in die Hände fallen.

## Der holländische Schiffsverkehr mit seinen Kolonien.

c. B. Rotterdam, 6. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Nach dem Urteil der Direktion der Dampfschiffgesellschaft „Nederlandsche Schipvaartmaatschappij“, sind die holländischen Dampfschiffahrtslinien an sich sicherer, auf ihrer Fahrt um Schottland herum bis nach Nord von der Doggerbank zum Schleppein begleitet zu lassen. Man denkt daran, möglichst nur zwei Dampfer gemeinsam fahren zu lassen. Ueber den Plan finden zwischen der Gesellschaft „Nederlandsche Schipvaartmaatschappij“, dem Königl. holländischen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie und der Niederländischen Mail Beratung statt.

## Holländische Bekannmachung gegen das Aufstände nichtamtlicher Berichte.

WTB. Amsterdam, 5. April. Der Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte gibt bekannt, daß er keine Verantwortung für Berichte übernimmt, aus denen nicht ausdrücklich hervorgeht, daß sie aus seinem Hauptquartier stammen.

## Rußland.

### Am Rande des Abgrundes.

c. B. Sofia, 6. April. Der „Mir“ zitiert Neuigkeiten hervorragender russischer Politiker über die gegenwärtige militärische und politische Lage. Der Bürgermeister von Moskau, Tschernomir, äußerte, daß die Lage in Rußland ernstlich zu werden, wenn nicht rechtzeitige Beschränkungen getroffen würden. Das Reich werde in den nächsten Jahren, an dessen Rand es sich befindet, fünf bis sechs Millionen Flüchtlinge in Lande dem Elend preisgegeben sein. Der Rückzug der russischen Armee war ein Ergebnis, wie die Welt es fürchterlich nicht geben hat; die Verantwortung trägt die Regierung, die Folgen wird das Volk tragen müssen, sagte er. Der Moskauer Stadtverordnete Mrow sagte, durch die Ereignisse sei das ganze Volk aufs höchste aufgeregt; es zittere wegen des künftigen Schicksals Rußlands.

### Der russische Bericht.

WTB. Petersburg, 6. April. Amtlicher Kriegsbericht vom 5. April. Westfront: In der Gegend von Riga, Jakobstadt und Düna wurden an mehreren Orten Gewehr- und Artilleriefeuer. Auf der Düna Organ. Südlich Düna wurden zahlreiche Eisenbahn feindlicher Flugzeuge, von denen einzelne Bomben warfen, aber mit Maschinengewehren schossen. In der Gegend Sibis Barkanowitz wurden in der Nacht zum 4. April Zepeline gemeldet.

gegungen. Seitdem haben wir vieles nachgeholt. Wir haben in uns die Macht, allein dafür sorgen zu können, daß unser Land nicht angegriffen werde. Das muß es im letzten Zeitpunkte, wo die gewichtige Entscheidung in diesen Belangen immer näher rückt, gern wie ein Geschick-Maschinen behandelt werden, in dem man sich eine Operationsbasis an den Grenzen schaffen würde, wollen und führen wir seit langem. Zu diesem Ziele zu gelangen, hat man nichts unversucht gelassen, uns nach einer Seite zu wenden. Neben uns selbstverständlich den Untergang der „Palambana“. Wenn wir selbstverständlich dieses Unterangens eintritt, wird die Unternehmung gewonnen haben, daß dieser Untergang keine „deutsche“ Arbeit war. Glauben Sie, daß ein deutsches Unterseeboot oder sonstiges deutsches Kriegsschiff nicht einmal drei Torpedos auf ein Schiff abfeuern würde? Nein, die verschwinden sind die Deutschen noch nie mit diesem tödlichen Geschick umgegangen. Wenn Niederländer nicht in seinen weiteren Betrachtungen ein Hindernis er, schon zuviel gesagt zu haben?

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

### Die Geheimnisse der holländischen Kammer.

T. U. Rotterdam, 5. April. Der „N. Rotterdamse Courant“ schreibt zur Geheimnisse der Zweiten Kammer: Nur 1/2 Stunde hat die Geheimnisse gebauert. Es liegt keinerlei Veranlassung zu irgendeiner Beunruhigung oder Panik vor. Nur muß das Land sich auf alle Möglichkeiten vorbereiten. Man sieht sich vor zu großem Optimismus, aber auch vor Pessimismus. Noch immer könnten wir dem Krise entgehen. Es ist klar, daß die Regierung nicht aus Reue oder Resignation Vorkehrungsmaßnahmen trifft. Trotz dieser Erklärung ist die allgemeine Lage nicht besser geworden. Aber die Waagsmaße und Entschlossenheit könne uns auch diesmal helfen lassen, daß wir uns des Ernstes der Lage bewußt sind.

## Holland, der Vierverband und Japans Absichten in Niederländisch-Indien.

c. B. Wien, 6. April. Der Rotterdamse Sonderberichterstatter des „Neuen Wiener Journals“ hatte eine Unterredung mit einer maßgebenden Persönlichkeit der politischen Kreise Hollands, die über die militärischen Vorkehrungsregeln Hollands erklärte, sie hingen damit zusammen, daß man befürchte, der Vierverband wolle die Möglichkeit schaffen, Japan durch die Zulassung eines Handelsverkehrs gegen die holländischen Kolonien für eine fruchtbarere Hilfeleistung gegenüber dem Vierverband zu gewinnen. Das Wichtigste Japans auf den holländischen Kolonialbesitz bestehen, wurde in den letzten Monaten immer mehr erörtert. Zu gleicher Zeit hat Japan die wiederholte dringende Aufforderung des Vierverbandes nach weitgehender Hilfeleistung abgelehnt. Da jedoch der Vierverband diese japanische Hilfeleistung jetzt dringender braucht als je, scheint in London der Plan gereift zu sein, einen Konflikt mit Holland heraufzubeschwören, um dadurch den holländischen Kolonialbesitz als den eines feindlichen Staates japanischer Raubgier preiszugeben. Der betreffende Gewährung des genannten holländischen Berichterstatters weist jedoch diesen Mutmaßungen gegenüber darauf hin, daß man in Australien, wo man seit langer Zeit großes Mißtrauen gegen Japan hegt, sowie in den Kreisen der britisch-indischen Regierung einem derartigen Plane Japans keine Unterstützung entgegenbringe. Besonders ist damit zu rechnen, daß die Bewilligung eines solchen Planes eine entscheidende Wendung in der Haltung der Vereinigten Staaten, der bisherigen Besizerin der Philippinen, gegenüber dem Vierverbande zur Folge haben müßte. Auch könnte es dem Vierverbande nicht gleichgültig sein, einen neuen, wenn auch kleinen Gegner zu erhalten, dessen Beispiel vielleicht für andere neutrale Staaten maßgebend sein würde.

## Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Weisphal.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) So wuchs aus der dunklen Tiefe des ersten heißen Leibes, das den schlanken, jugendlichen Mädchenleib schützte, die tödliche Blüte empor, die nie der Sonnenhitze des Glühendes ersehen läßt: das Versehen für andere, der erste bewußte schmerzliche Betrübt auf eigenes Glück um anderer willen.

In dieser tränenreichen, entlassungsschweren Nacht wurde aus dem fröhlichen, gedankenvollen, leichteren Mädchen ein ernstes, ruhiges Weib.

Von nun an wird Ursula einfließen, der Schwester und dem Schwager aus. Am liebsten hätte sie sich schon am folgenden Tage von ihnen getrennt und ein eigenes Heim bezogen. Aber sie ließ bei der Verwirklichung dieses Planes auf ungedachte Schwierigkeiten. Mittags als sie sich in der Stadt, abends blieb sie unter allerlei Vorwänden länger aus, und schreie nicht nach Hause, wenn sie die Verwandten schlafen vermuten durfte. In Wirklichkeit war sie in der ganzen freien Zeit auf der „Wohnungssuche“. Sie hatte sich ein helles, freundliches Stübchen vorgestellt, vielleicht im vierten Stock gelegen, um dem Himmel möglichst nahe und dem Großstadtgetriebe möglichst fern zu sein. Besonders schön wäre es, wenn das Zimmerchen einen Balkon oder Erker hätte, den sie mit blauen Blumen hübsch schmücken könnte. Es brauchte nur nicht eingestrichelt zu sein, aber natürlich penibel sauber. Was der fremden Umgebung an Schmutzhaftigkeit festste, wurde sie mit der Zeit durch Handarbeiten, Blumen und Bilder hincintragen. Aber schon nach den ersten Tagen vergeblichen Suchens waren ihre bescheidenen Wünsche noch mehr zusammengekommen. Sie hatte vorläufig ihre Bemühungen auf den engeren Umkreis ihres Geldäckers erstreckt, um den weiten Weg und womöglich das Fahrgehalt sparen zu können.

Nach vor einem Jahre hätte Ursula wahrscheinlich die Nase gerümpelt, wenn ihr jemand von „Sparen“ gesprochen hätte. Alles, was sie brauchte, hatte sie im Elternhause, und was sie wünschte, wurde ihr gewährt. Ein reichliches Taschengeld erlaubte ihr sogar die Beschaffung mancher außerordentlichen Luxus. Seit der Eltern Tode war aus diesem anders geworden. Ein mühselig einträgliches, zusammengekommen. Sie hatte vom Onkel, der praktischen Wirklichkeit ihres Lebens gemäß, klaren Aufschluß über ihre Vermögenslage verlangt und bekommen. So wußte sie, daß die Hinterlassenschaft der Eltern gerade zu einer bescheidenen

Aussteuer langte. Die Finanzen des Vermögens waren so unbedeutend, daß sie nur als kleiner Zufuß zum Taschengeld gelten konnten. Was sie mehr vom Onkel verlangte, schmälerte ihre Aussteuer. Bald entsetzte aber Ursel ein großes rechnerisches Lament in sich. Hatte sie wenig, so kam sie auch mit diesem gerade, ohne Wechsel zu leiden. Wenn sie nun aber eine eigene Wohnung haben und sich allein beschäftigen müßte, würden die bisher geringen Vorkost für den Lebensunterhalt bedeutend anwachsen. Den Onkel um größere Zuschüsse zu bitten, wollte sie peinlichst vermeiden, um ihm nicht über die ganze Sachlage klaren Wein einschenken zu müssen. Es hieß also, sich einrichten! Mit überlegener Mühe begann Ursula das Wohnungsuchen. Sie hatte sich seit vorgenommen, den gerissenen Bekleidern — etwas unklar stellte sie sich unter diesem Begriff die Zimmervermieterinnen vor — die Zähne zu zeigen, etwaige Mängel aus schärfste zu beachten und sich nicht überbieten zu lassen. Aber sie kam gar nicht zum „Zähnezeigen“. Raum hatte sie die Zimmervermieterin, die das rote Meerl am Hauseingang namhaft machte, zu Gesicht bekommen, als sie gewöhnlich schon wieder eine geschlossene Tür vor sich sah. Bedauer, ein Damen vermiete ich nicht! — das war der Schlüssel auf der mannigfaltigen Antworten, die der Wohnungsuchenden in mehr oder minder unverständlicher Weise gegeben wurden. Eine dicke, freche Person in schlampiger Kleidung war die erste, die mit freudlichem Grinsen das junge Mädchen einließ. Sie zeigte ihr ein lieblich hübsches Zimmer mit etwas verblühter Vornehmheit. Der geforderte Mietpreis war aber so unerhöht, daß dieser allein das Doppelte von Ursels gelangtem Monatsgehalt verschlungen hätte. Ursula war so betreten, daß sie nur ganz schlafloses stammeln konnte: „Was... was?“

„Det ist Ihnen wohl noch zu teuer, Fräulein?“ sagte die Vermieterin, stemmte die Arme herausfordernd in die Seiten, und ihr verschwommenes Gesicht lief vor Mut freudrot an. „Machen Sie man schnell, der Sie rauskommen, sonst zeige ich Ihnen noch die Polizei an.“ Sie wußten doch... „Dann machte sie noch einige unverständliche Redensarten, deren Sinn das junge Mädchen nicht verstand und hob es dann ziemlich unklar zur Tür hinaus. Ursula taumelte die Treppe hinunter. Sie sagte sich die ein oder zwei, ob das soeben Erlebte nur ein mühter Traum gewesen sei. So sah sie denn eine dieblich oder Mörderin aus, daß man sie bei der Polizei anzeigen wollte.“

„Nicht wahr die Miete nicht ganz richtig?“ Wie eine Erklärung kam dieser Gedanke über Ursula. Sie besuchte sich damit selbst, daß sie ihr Suchen fortsetzen wogte. Im Danke von drei Wochen hatte sie etwa 50 Zimmer zu sehen bekommen. Allmählich merkte sie zu ihrem Staunen, daß es

zwei vollständig verschiedene Arten von Zimmern gab. Die einen waren nach vorn hinaus gelegen, geräumig und „umwelt anständig, teilweise sogar mit einer gewissen Wohlhabenheit eingerichtet. Die Vermieterinnen dieser Zimmer waren meistens sehr unzuverlässig. Aber die für die Zimmer geordneten Preise waren so hoch, daß sie für Ursula nicht in Betracht kamen. Die andere Art der Stuben führte auf dunkle Höfe hinaus, hatten niedrige Fenster, schmutzige Gardinen, abstoßende Kapeten und dumpfen, höflichen Armleuchter. Die unvermeidliche grüne oder rote Pflanzgarnitur war von Motten zerfressen und mit unfaulenden Häuten bedeckt zweifelhaft verrotzt, die Spinnweben auf den Wandflächen waren mit Fliegenmilch bedeckt, die Tischdecke wies Tinten-, Licht- und Speiseflecke auf.

Ursula wurde von Tag zu Tag ungeduldiger und mutloser. Ganze Straßenzüge hatte sie schon Haus für Haus durchsucht. Das immer wiederkehrende: „An Damen vermiete ich nicht!“ nahm sie mit der Zeit ganz satirisch an. Einmal landete sie in ein liebliches Stübchen. Eine schmalwichtige, freundlich aussehende Frau führte sie in ein lauberes, zweifelhaftes Zimmer mit weitem Stod eines altersgrauen Hauses. Die Aussicht des Stübchens war freilich trübselig genug. Ein hohes, finstres Haus rechte sich in so bedrohlicher Nähe gegenüber auf, das man bis tief in die gegenüberliegenden Ecken hineinsehen konnte. Aber das Innere des Stübchens hatte viel Annehmliches. Es machte einen schlichten, ordentlichen Eindruck. Die Möbel waren zwar alt und unmodern, aber nicht mit billigen, geschmacklosen Kratzstücken überladen. Vor den Fenstern standen ein paar Töpfchen mit hübschen Tausendfüßchen. Die weiße Petroleumlampe war von einem Gemütsgefühl gezeichnete seltsame Zaubersinn im Beside. Die Frau, die selbst ebenfalls einen netten und lauberen Eindruck machte, forderte einen bescheidenen Mietpreis, und so wußte man bald handelseinig. Zum Schluß, als Ursula schon die Klinke in der Hand hatte, drängte sie die Frau drüben an sie heran und fragte mit einem zitternden vertrauensvollsten Blick: „Nicht wahr, Fräulein, Sie haben doch keine Verheiratet?“ Ursula wurde rot. Wie kam die fremde Frau zu dieser seltsamen Frage? „Aber Fräulein, wie kommen Sie denn darauf?“ fragte sie mit freundlicher Herablassung, „ich sagte Ihnen doch, ich bin erst seit einem halben Jahre in Berlin und kenne außer einem Verwandten keinen Menschen hier. Sie werden Ihnen nicht viel Arbeit mit mir haben. Mittags esse ich in einem Restaurant, und abends werde ich meistens zu Hause sein und Handarbeiten machen. Ich weiß nämlich in Berlin noch wenig Bescheid.“ (Fortsetzung folgt.)



**WETTEN:** In der Gegend westlich von Tarnopol griff eine kürzere feindliche Abteilung an; sie wurde mit dem Bajonetts zurückgeworfen und ließ Tote und eine große Anzahl Verwundete an unserem Stützpunkt zurück. In der Gegend nördlich Latacz besetzten unsere Truppen das Dorf Szwetowice und die anliegenden Wälder. **KATALAUS:** In der Küstengegend griffen die Türken, unterstützt durch das Feuer des Kreuzers „Arbilly“ unsere letzten Batterien an. Sie wurden abgewiesen und erlitten große Verluste. Gleichzeitig griffen unsere Truppen in der obengenannten Gegend das Zentrum des Feindes an und bemächtigten sich eines Teiles seiner Stellungen. Am Flußbett des Tchorow warfen wir den Feind aus einer Reihe seiner mächtig besetzten Stützstellungen.

## England.

### Zu Mr. Kennas Steuerbouquet.

T. U. London, 6. April. Westminster Gazette legt in einer Beilage der Rede Mac Kennas über den Staatshaushalt Nachdruck auf den wichtigsten Teil der Rede, nämlich die Erklärung, daß England niemals ein Pfund Sterling leicht, ohne vorher durch eine neue Steuer für die Deckung sowohl der Zinsen wie auch der Tilgung gefolgt zu haben. Das Blatt nennt diese Erklärung den wichtigsten Teil der ganzen Rede und sagt: Sofern wir an diesem Grundsatz festhalten, bei jedem Pfund Sterling die Deckung zu sichern, können wir hoffen, das Ende des Krieges zu erreichen und nicht nur solvent zu bleiben, sondern noch mit einem Ueberschuß rechnen zu können. Wenn wir eine gleich große Zunahme der Einkünfte nach dem Kriege erwarten dürfen wie vor dem Kriege, dann wird innerhalb ziemlich kurzer Zeit die produktive Kraft dieser Einkünfte wieder gleich bleiben. Wenn wir in Friedenszeiten imstande sind, nur die Hälfte der Opfer zu tragen, welche wir freiwillig in Kriegszeiten auf uns genommen haben, dann werden wir schließlich bei der Rechnung eher gewonnen als verloren haben. Wir haben während des Krieges gelernt, daß eine große Menge unbenutzter Energie vorhanden war und werden uns das dienen lassen.

### Die Sperrung des Kanals.

WTB. Kopenhagen, 6. April. Bestimmte Tende meldet aus Bergen: Passagiere des norwegischen Dampfers „Ardelen“, der von England ankam, berichten, daß die Sperrung des englischen Kanals jetzt effektiv sei. Zu gewissen Stunden des Tages war die Durchfahrt gestattet.

### Die Opfer des Seekrieges.

Seit dem Ausbruch des Krieges haben folgende neutrale Staaten an Dampfern verloren:  
Norwegen 59 mit 95 732 Tonnen,  
Dänemark 13 mit 32 734 Tonnen,  
Schweden 38 mit 42 086 Tonnen,  
Holland 22 mit 73 786 Tonnen,  
Amerika 6 mit 16 013 Tonnen,  
Griechenland 11 mit 22 388 Tonnen,  
Spanien 4 mit 8606 Tonnen,  
Perzien 1 mit 758 Tonnen,  
Portugal (früher neutral) 1 mit 623 Tonnen.  
An Segelgeschiffen verloren Neutrale:  
Norwegen 22 mit 19 780 Tonnen,  
Dänemark 10 mit 1566 Tonnen,  
Schweden 7 mit 2023 Tonnen,  
Holland 2 mit 226 Tonnen,  
Rumänien 1 mit 285 Tonnen,  
Amerika 1 mit 176 Tonnen.  
Außerdem verloren Dänemark 1 und Holland 7 Fischdampfer. Nach zwölf Kriegsmontaten waren in England 88 Schiffe von 343 616 Tonnen neu gebaut worden und 432 Dampfer mit 1536 177 Tonnen sind im Bau.

### Torpediert.

WTB. London, 6. April. Der englische Dampfer „Benzindale“ (5242 Tonnen) ist versenkt worden.

WTB. London, 6. April. Nach einem Telegramm aus Alaska ist der Dampfer „Clan Campbell“ aus Glasgow im Mittelindischen Meer von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Nach einer Meldung aus Havre ist der norwegische Dampfer „Baus“ torpediert worden. Vier Mann von der Besatzung wurden vermisst.

WTB. Kopenhagen, 6. April. Nach der „Nationaltidende“ ergab die Seeverkehrung über den Untergang des norwegischen Dampfers „Peter Hamre“, bestehend in der Auslage des einzigen Ueberlebenden vor dem norwegischen Konsul in London, nicht mit Sicherheit die Torpedierung des Schiffes.

## Italien.

### Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 6. April. Im amtlichen Bericht vom 5. April heißt es: Im Ost-Teil Artillerietätigkeit. Der Angriff des Feindes auf unsere neue Stellung auf dem Kaufhofel wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, desgleichen feindliche Abteilungen, die einen Einbruch in unsere Linien östlich von Sobotino ver suchten. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Bassano ab, wodurch zwei Kinder getötet wurden. Auch am unteren Sponzo ver suchte der Feind Luftstreifen und Bombenwürfe auf keine Erfolge. Die Angriffe der Flieger wurden zurückgewiesen. Man sah, wie zwei feindliche Flugzeuge jäh hinter ihren Linien niedergingen.

Italien sucht nach einem finanziellen Erfolg für Deutschland.

c. B. Genf, 6. April. Als eine der Ursachen zum Aufbruch der Pariser Wirtschaftskonferenz erklärte der „Tempo“ die Vorbereitung der Mittel, um Italien Ersatz für die Verluste zu schaffen, die ihm früher die finanzielle Interessensgemeinschaft mit Deutschland verschaffte.

## Die Wirkung des Zeppeleinangriffs auf Saloniki.

c. B. Wien, 6. April.

Das „Neue Wiener Journal“ drückt sich so: Ueber den letzten Zeppeleinangriff auf Saloniki werden dem Blatte „Neu Wien“ folgende Einzelheiten gemeldet: Um 4 1/2 Uhr früh erschienen ein aus 28 Flugzeugen bestehendes Geschwader über dem Saloniki in der Gegend von Saloniki. Die Zeppeleinangriffe wurden durch die Besatzer der Stadt. Der dämliche Alarm der Weizen und des Getreides der Meisenen wurde die Bevölkerung aus dem Schlafe. Die Flugzeuge flogen in Höhe von etwa 1500 Meter über der Stadt und warfen unter bestiger Beschleunigung auf der Höhe und die Stellungen der Verbündeten zahlreiche Bomben. Die Zahl der auf die Besatzungen und das Lager geworfenen Bomben wird auf 1000 geschätzt. Nicht minder auch die Zahl der Granaten der Abwehrgeschütze gewesen sein. Bomben fielen auch nächst dem Bahnhof, sowie auf das Munitionslager und Pulverdepot der französischen Truppen. Eine furchtbare Explosion erschütterte die Stadt. Sämtliche Fensterheben im Umkreise von 1000 Meter zertrümmert. Dieser Explosion folgten noch mehrere kleinere. Ein Eisenbahnzug wurde zerstört. Der Bahnhof selbst blieb unversehrt. Bei der Besatzung des Lagers von Saloniki fanden über 200 Franzosen den Tod. Die technische Einrichtung mit Gabelisationsmaterial wurde zerstört.

## Deutscher Reichstag.

(Vorbereitung.)

WTB. Berlin, 6. April.

Am Bundesratsitz v. Jagow, Dr. Helfferich, Dr. Bischoff, Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 17 Minuten.

Die zweite Lesung des Etats wird fortgesetzt: Etat für den Reichstangler und die Reichsanstalt.

Abg. v. Weyer (o. Rp.): Auf die Unterseebootsfrage werde ich nicht eingehen, sondern die Kommission eine Einigung erzielt hat, die uns befriedigt. Die Rede des Reichstanglers wird im Ausland Aufsehen erregen, im Inlande hat sie Befriedigung erweckt, auch bei denen, die nicht mit allen Einzelheiten einverstanden sind. Der Regierung wäre mancher Vorwurf erspart geblieben, wenn uns die Friedensgele früher mitgeteilt worden wären. (Der Reichstangler und Staatssekretär v. Capelle betreten den Saal.) So lange nicht Gewißheit und Bereitwilligkeit für künftige Friedensverhandlungen bei den Gegnern vorhanden sind, bleibt uns nichts übrig, als durch die Tat militärischer Handlungen zu wirken. (Bravo!) Die europäischen Neutralen sind in keiner bedenklichen Lage.

Holland sieht sich gezwungen, die Küste militärisch zu besetzen, nicht gegen uns, sondern gegen England und seine Bundesgenossen.

Die Behauptung, daß wir kriegerische Absichten gegen Amerika haben, ist nicht wahr. (Sehr richtig!) Unser Bündnis zu Oesterreich-Ungarn und den Balkanstaaten muß wirtschaftlich, politisch und militärisch dauern sein. Unsere Feinde werden froh sein, wenn wir ihnen die Waren wieder liefern werden, die sie notwendig brauchen als das tägliche Brot. (Sehr gut!) Der Jenor ist schwer verdaulich, und wir hoffen, daß er bald entbehrlich wird. Die Heraussetzung der Höchstpreise hat man nicht verstanden. Soffentlich bleibt uns ein abermächtigter Kriegswinter mit derartigen Erfahrungen erspart. Die Folge der Reichstagsfähigkeit der Berufsvereine muß eingeleitet werden. (Sehr guter Beifall.)

Abg. Stresemann (Mitl.): Unseren Feind und unserer Flotte und auch besonders den tapferen Deutschen in Ostafrika gilt unser Gruß. Möge in unseren Schulen künftig mehr von Volkse und Hindenburg, als von Cäsar und Alexander gelehrt werden. Bei Hindenburg erhebt sich seinem Militärjubiläum das ganze deutsche Volk als Gratulant. Möge uns das Geschick diesen Mann noch lange erhalten. (Sehr guter Beifall.) Das Interesse der Neutralen ist von Deutschland minutös gewahrt worden. Was uns zu dem Unterbootsanfrage veranlaßt, ist in dem Beschluß der Kommission niedergelegt. Im deutschen Volk herrscht tiefe

### Erregung über die Auffassung amerikanischer Neutralität.

Die Friedensschlichtung ist erklärlich. Wir sehen die Sicherung eines dauernden Friedens nur in einem starken, unangreifbaren Deutschland, in einer Sicherung nach Osten und Westen. Wenn Belgien nicht wieder ein Glacis der Feinde werden soll, so muß auch dort die militärische, politische und wirtschaftliche Obergeltung Deutschlands sichergestellt werden. Die Freiheit der Meere kann nur sichergestellt werden durch Deutschlands Seegeleitung. Der portugiesische Schiffstrand fällt aus England zurück. Der Krieg geht eben gegen das Deutsche. Dan gebührt den Auslandsdeutschen, die den zu Deutschland schalten haben. Die Haltung deutscher Kolonien ist nicht nur vom Standpunkt der wirtschaftlichen Interessen für uns notwendig. Wir müssen die Wiederherstellung der Grundlagen für einen freien Wirtschaftsverkehr fordern.

Abg. Graf v. Helldorf (Kons.): Unser einziges Kriegsgesetz ist die Durchführung des Krieges und die Erringung des Friedens. Das preussische Wahlrecht ist nicht Sache des Reichstages. (Widerspruch. Sehr richtig!) Auch die Landwirtschaft leidet schwer

unter der Gegenwart. Ungerechte und erbitterte Normwörter sollte man nicht machen. Die Industrie, Technik und Arbeiterkraft haben sich große Verdienste erworben. Wir müssen England zwingen, seinen Plan, uns auszuhebeln, aufzugeben. Jetzt steht das Urteil über die amerikanische Neutralität. Die berechtigten Interessen der Neutralen werden wir stets wahren, wir lassen uns aber nicht abbringen von der Anwendung unserer Abwehrmittel gegen den Aushungerungsplan. Mit der Zustimmung zu der Kommissionserklärung haben wir unsere Grundzüge nicht aufgegeben. Wir stimmen dem Reichstangler zu, daß wir von Osten her nicht wieder umgeschüttet überfallen werden dürfen, und fügen hinzu, daß dies auch gegen Westen der Fall sein muß und auch für unseren Ueberseeverkehr. Die Polenfrage muß gelöst werden. Alles verdankt wir den unerschütterlichen Heldentaten unserer Truppen, dem unerschütterlichen Mut und Heldenmut und allen Helfen. Danken wir ihnen durch ausgiebige Fürsorge für die Kriegesbeschädigten und Hinterbliebenen.

Abg. Dr. Berner-Giebel (Deutsche Fraktion): Besondere Dank gebührt auch dem Grafen Jepsen. Zeitungen, wie dem „S. T.“, ist das freie Wort gestattet, nicht aber den sonstigen deutschen Blättern und Mägnern. Auch in wirtschaftlicher Beziehung muß der Bürgerfriede gewahrt werden.

Die deutsche Mode mit der sinnlosen Stoffverschwendung ist ein Joch auf die Pforten des Volkes.

Abg. Haack (Soz. Arbeitg.): Wir müssen das Recht wahren, unsere Ansicht auszusprechen. Unsere heutige Wirtschaftsordnung kann nicht den Interessen der Allgemeinheit dienen. Die Lebensmittelpreise sind geradezu unerschwinglich. Wo ist das Verbrechen geblieben, daß die Jenor sich auf militärische Dinge beschränken soll. Das Preisergebnis wird von der Behörde nicht respektiert. Die Arbeiter fühlen sich wie der Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat. Wir fordern die staatliche Selbständigkeit Belgiens. Das Unrecht gegen Belgien muß wieder gutgemacht werden. (Große Unruhe und Durcheinander.) Sie werden mir doch gestatten, daß ich hier die Worte des Reichstanglers vorbringe! Staatssekretär v. Jagow: Als der Reichstangler im Jahre 1914 die vom Abg. Haack angeführten Worte sprach, wußten wir nicht, daß

Belgien innerlich längst nicht mehr neutral

war. Die Schuld liegt auf Belgiens Seite.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wenn es gelingt, die vom Zarismus geschickten Polen zu befreien, so kann sich die ganze Kulturmenschen nur freuen. Man müßte ein Kinderspiel sein, wenn man dabei so viel Unrecht annehmen wollte, daß nicht ein Grenzstein verrückt werden darf. Auch das Unterseeboot muß als Abwehrmittel benutzt werden, damit nicht unsere Frauen und Kinder dem Hungertode ausgeliefert werden. Die Resolution Bernstein lehnen wir ab. Fremde Völker verweigern zu wollen, ist ein Verbrechen schlimmer Art; für das eigene Volk die Abstützung der Rechte nach dem Gebot der Gerechtigkeit, ist schlimmer als Verbrechen; das ist Dummheit, die sich hinter rufen wird. Neben Munition gehören zum Kriegsführen Brot und Freiheit; darum fort mit der Jenor. Der Besatzungsstand muß schleunigst beseitigt werden. Wir wissen, daß sich auch in französischen Volk die Friedensfreunde mehren; aber die Forderung, daß wir erst Frankreich und Belgien räumen müßten, ist ein unmöglicher Standpunkt. Der Anfang der Verhandlungen ist auch das Ende des Krieges. Wo haben Sie jemals etwas von Haß gegen Frankreich gehört? Wir wünschen mit Frankreich im Frieden zu leben. Das deutsche Volk wünscht baldiges Ende des Krieges. Wir können unsere Pflicht als Deutsche und Sozialisten und werden sie zu erfüllen. (Sehr guter Beifall und Handklopfen.)

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitg.): Nach der Abmahnung im Senatorenrat soll hier eine ausgedehnte Debatte über das ganze Gebiet der in- und ausländischen Politik stattfinden. Der Antrag hätte es verlangt, mir das Wort zu geben.

Abg. Dr. Liebschütz (Mitl.): Durch die gewaltsame Mundtotmachung haben Sie mich verhindert, zur Unterseebootsfrage zu sprechen. Nach weiteren Bemerkungen entziehe ich dem Präsidenten das Wort zur Geschäftsordnung.

Der Etat des Reichstanglers wird genehmigt, die Erklärung der Kommission angenommen und eine Resolution Bernstein abgelehnt.

Bei Besprechung der Petitionen verliest Abg. Ledebour zum Unterseebootsfrage zu sprechen, was aber vom Reichstangler abgelehnt wird, die bereits geschlossene Diskussion wieder aufnehmen. Abg. Ledebour beantragt schließlich, über die Petition des Prof. Schäfer zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Dorn (Soz.): Die Ausführungen Ledebours waren eine rücksichtslose Lapprediger jeder gefunden Logik. (Sehr richtig.)

Die Petitionen werden schließlich für erledigt erklärt; der Etat des Auswärtigen Amtes wird genehmigt. Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. (Anfragen und Fortsetzung der Staatsberatung.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Deutsches Reich.

### Erneuerung des deutsch-österreichischen Postvertrages.

T. U. Budapest, 6. April. Am 1. Juni läuft der Postvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ab. Die deutsche Regierung erhoffte bekanntlich den Postvertrag; da nur im Post- und Telegraphenverkehr mit Oesterreich-Ungarn dieselben Gebühre wie in Deutschland zu entrichten sind, ist es natürlich, daß auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn die Postzinsen erhöht werden müssen. Die deutsche Regierung nahm bereits die Verhandlungen mit der österreichischen und der ungarischen Regierung auf, daß der Postvertrag mit erhöhtem Tarif am 1. Juni erneuert werden soll. Wie der „N. Z.“ erzählt, sind beide Regierungen hierzu geneigt. Auch die ungarische Regierung hat bereits den Plan gefaßt, die Postgebühren im Inland zu erhöhen; die Gebühre für Postkarten soll 8 Heller, für einfache Briefe 15 Heller und für das Depeschewort 8 Heller betragen.

### Reichstagswahlwahlen.

Durch den Tod der Abgeordneten Kühn (Soz.) und Birkenmeier (Ztr.) werden in den Wahlkreisen Reichenbach-Nordost und Waldschatz-Südlingen (Baden) Ersatzwahlen notwendig. Seit Beginn der laufenden Legislaturperiode finden damit die 48. und 49. Ersatzwahl statt, während noch zwei andere Ersatzwahlen, diejenigen für die ihrer Mandate für verlustig erklärten Dr. Wetters und Dr. Weill auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben sind. Im ganzen sind somit bis jetzt 51 Mandate zur Erledigung gekommen, darunter das Mandat für den Wahlkreis Schwet zweimal. Während des Krieges sind 14 Mandate frei geworden. Neu eingetretten sind infolge der Ersatzwahlen 43 Mitglieder, während 3 Mitglieder wieder ausgeschieden wurden. Durch den Tod hat der Reichstag in der Legislaturperiode bisher verloren 30 Mitglieder; Mandatniederlegungen erfolgten 12; Ungültigkeitserklärungen neun.

### Bundesratsbeschlüsse.

WTB. Berlin, 6. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die verlängerten Prioritätsfristen und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Fortsetzung der Stunden während des Sommermonats 1914.



Admiral Dick zur Disposition gestellt.  
Am 5. April. Admiral Dick, Direktor des  
Werkzeugfabrikations des Reichs-Marineamtes, ist in Genehmigung  
seines Vorgesetzten durch den beauftragten Person  
zur Disposition gestellt worden.

## Halle und Umgebung.

Halle, den 7. April 1916.

### Eiserne Kreuz.

Der Kreisprekursor Carl Feina Silberl. Sohn des  
regn. Kreis-Sekretärs Silberl. hier, erhielt das Eiserne Kreuz  
I. Klasse d. J. schwer verdienstlich in einem Kasernort.

### Schwurgericht.

In der am 10. April beginnenden Schwurgerichtsperiode  
kommen folgende Sachen zur Verhandlung:

1. am 10. April vorm. 9 Uhr gegen die Dienstmagd Frieda  
Köhler wegen Kindesmordes;
2. am 11. April vorm. 9 Uhr gegen a) die Schneiderin Anna  
Werner wegen Verbreitung, b) die berecht. Herrschaftliche  
Schlichterin, c) die Heilw. u. d. Es handelt sich um einen  
Stiegler wegen Urkundenfälschung und Betrugs;
4. am 13. April vorm. 9 Uhr gegen den Bierfahrer Karl  
Peterjohn wegen Notzucht;
5. am 14. April vorm. 9 Uhr gegen den Arbeiter Karl  
König wegen Notzucht und Mordanschlag;
6. am 15. April vorm. 9 Uhr gegen den Viehhändler Ludwig  
Grette wegen Betrugs und Urkundenfälschung.

### Del-Erbsal.

Zu der neulich auch von uns getragenen Veröffentlichung aus  
Jena über Del-Erbsalmittel nimmt jetzt auch das Nahrungsmit-  
teluntersuchungsamt in Magdeburg das Wort und legt in der Presse  
folgendes dar:

Dem Standpunkte des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes  
der Universität Jena über diese Del-Erbsalmittel muß durchaus  
beizugehört werden. Es handelt sich nach unseren Erfah-  
rungen um durchaus minderwertige und den genannten Zweck  
absolut ungeeignete Erbsalmittel. Wir haben daher  
schon im Januar gegen den Betrieb dieser Ware öffentlich  
Stellung genommen. Die Vertriebsliste ergibt sich besonders  
deutlich, daß die Del-Erbsalmittel mit Eßsaß mischbar sind und  
nur im Aussehen einem Eßsaß gleichend. Diese Vertriebs-  
liste zeigt, daß die Menge an Erbsal (1/2-1/3 Proz.) in dem  
belegten Stoffe herabgesetzt wird, um ein Erbsal, das nur den  
Schein, aber nicht den Gebrauchswert von Del besitzt und deshalb  
auf die Bezeichnung als Erbsalmittel in keiner Weise Anspruch  
haben kann. Sollte aber ein Konsument einen solchen Del-Erbsal,  
wie er von den Vertriebslisten aus über die Vertriebsstellen  
mit, benutzen wollen, so kann er ihn durch Mischen von Gelatine  
(1/2-1/3 Proz.) in Wasser und Zusatz von etwas Seife nach  
sich selbst herstellen. Lebensfalls wollen wir nicht verheimlichen,  
auch unterliegt die Kleinhandlung und die Konsumenten vor diesen  
bedenklichen Auswüchsen der Lebensmittel-Industrie noch mehr  
zu warnen.

### Spargelbörste und Spargelernte.

Man schreibt uns: Infolge der sehr günstigen Spargelernte  
des vorigen Jahres war ein erheblicher Teil davon konfiziert  
worden. Wie aus einer Umfrage der Konsumrenten, die diese  
Ende vorigen Jahres an die zuständigen Stellen richteten, her-  
vorgeht, verfügten die Konsumrenten damals noch über sehr  
reiche Vorräte von Spargelkonserven, die wohl infolge der all-  
gemeinen Preissteigerung aller Nahrungsmittel schwer zu ver-  
werten waren. Diese großen Vorräte, die sich damals auf etwa  
5 Millionen Büchsen belaufen, sind auch jetzt noch fast alles  
genutzt. Es sind daher aus der Ernte dieses Jahres etwa nur  
ein Viertel konfiziert worden, während drei Viertel in diesem  
Zustand der Volksernährung zur Verfügung stehen sollen. Zwischen  
den zuständigen Stellen und den Erzeugern sind bereits Ver-  
einbarungen getroffen über eine zweckmäßige Verwertung der kon-  
sumierten Ernte, wobei auch von den Interessierten der Verbraucher  
in Bezug auf die Preissteigerung Rücksicht genommen ist. Es läßt  
sich deshalb annehmen, daß die Erträge der nächsten Spargelernte  
auch den minderbemittelten Kreisen zugute kommen werden.

Der Wiederabend von Elbe Otten und Jan Teen, der heute  
(Freitag) stattfinden sollte, muß wegen Erkrankung der Sängerin  
verschieden werden.

Religiöse Wort. Sollen wir für die Feinde beten?  
Lautet das Thema, worüber Herr D. Wehrhoff am Sonntagabend  
8 1/2 Uhr im Gemeindefesthaus Margaretenstraße 5 reden wird.

Verkauf von Kirchengeldern. Eine Westf. Firma hat in  
einem Rundschreiben an Geistliche das Anerbieten gerichtet,  
Kirchengeldern käuflich zu erwerben, um sie an die Heeresver-  
waltung abzuliefern. Das Oberkommando hat der Firma ein  
weiteres Angebot bez. Kirchengeldern unterlag. Die Kirchengel-  
deinhaber werden demnach demnächst dem Verkauf von Kirchengel-  
den nur unmittelbar an die Heeresverwaltung erfolgen sollen,  
daß daher Privatunternehmer nur für das Abnehmen der durch  
die Metall- und Mobilmachungsstelle angekauften Gloden in Be-  
tracht kommen können, und daß die Gemeinden in ihrem eigenen  
Interesse gut tun, jedes private Kaufangebot auf Gloden ohne  
weiteres abzulehnen.

## Provinzial-Nachrichten.

Selken, 6. April. (Dienstadtbüro.) In den Bür-  
räumen des Hohenthorlshausen nach anfänglich des 50-jährigen  
Dienstbüros des Materialverwalters Rudolf Gieshoff aus  
Klostermansfeld eine schöne Feier statt. Mit warmen Worten  
überwies der Bergwerksdirektor Gieshoff dem Jubilär ein einhelliges  
Geldgeschenk seitens der Bergwerks- und Bergbauverwaltung  
hielt ebenfalls eine herzliche Ansprache mit heißen Wünschen.

Kieritz, 6. April. (Angriffsfall im Felde.) Der  
Landwirt Richard Genth von hier hatte einen Verdetransport  
nach Frankreich nach Belgien gebracht und sollte von dort aus  
zurückkehren. Hier in der Heimat sahen Frau und Kinder  
seinem Kommen sehnsüchtig entgegen. Und doch soll sich die  
Drohung der Angehörigen, den Mann und Vater gesund wieder  
zu sehen, nicht erfüllt, denn die Postkarte gelangte an sie, daß  
G. durch einen Unfall ums Leben gekommen sei. Er habe wie  
sein Leutnant schreibt, mit dem Revolver kontiert, aus dem sich  
unvermutet ein Schuß gelöst habe, durch den G. ins Ders getroffen  
zu Boden gefallen sei. In unklarer gegenwärtigen Lage wird der  
Heimatsangehörige Mann, dem manche Anregung in der Land-  
wirtschaft zu denken ist, der einer der Gründler unserer Land-  
wirtschaftlichen Vereine und Darlehensanstalt war und als Gemein-  
schaftsführer sich allezeit treu und gewissenhaft betätigte, be-  
dauert werden.

Sachsen l. d. Altmark, 5. April. (Ein begehrter  
Kandidat.) Begehrt man die Zeit für die Wahlen zum  
hiesigen Bürgermeisterrat abgelaufen. Die Zahl der Bewerber  
ist auf 128 gestiegen, darunter fünf Juristen, pensionierte Offiziere,  
Gemeindevorstände u. s. w.

Kirchheim, 6. April. (Auf dem Viehmarkt) war trotz  
zahlreicher Käufer die Zufuhr und der Antrieb recht gering. Das  
Bauer Vieh brachte 80-120 Mark. Käufer waren in geringer  
Zahl vorhanden und wurden mit 100-210 Mark für das Stück  
abgegeben. Der Rindermarkt war diesmal nur gegen 40 Stück  
Kühe und Ochsen auf. Milchkühe wurden mit 100-200 Mark  
abgegeben. Einzelne Ochsen brachten 1000 bis 1600 Mark. Der  
Markt wurde bald geräumt.

Gotha, 6. April. (Verhaftet und dem Gericht zu-  
geführt) wurde gestern durch die Kriminalpolizei ein  
21-jähriger, hier wohnhafter Wäbden, das vor anderthalb Jahren  
in einem Teiche bei Kriebitzbrunn ihr neugeborenes Kind ver-  
schwunden ließ. Die Angehörigen des Wäbden wohnten früher  
in Waltershausen, zogen um die Zeit der Tat nach Kriebitzbrunn  
und später nach Gotha, wo nun die Mutter die Tochter zur An-  
zeige gebracht hat.

Salzvertrieb, 6. April. (Ein Sachverhalt über Pferde-  
fleisch) wird mit 90 Wgr. für das Pfund beste Ware festgesetzt  
werden. Gleichzeitigkeit ist ein Aufnahmeverbot für Schlachtwürde  
und Pferdefleisch erlassen worden. — In Magdeburg kostet Pferde-  
fleisch gegenwärtig 1.20 Mark und mehr.

Salzvertrieb, 6. April. (Ein fälschlicher Preisver-  
kauf) findet hier in der Marktallee statt. Der Preis für das  
Pfund bester Salz beträgt 20 Wgr.

Salzvertrieb, 6. April. (Gundertausend Mark  
Spende) Der Anhaber der Salzvertriebs-Würst- und Fleisch-  
konzerne Salze & Co. Friedrich Salze, hat 75 000 Mark  
dem Kreisrat als Nationalstiftung für die Winter-  
hilfen der im Kriege Gefallenen und 25 000 Mark dem Vor-  
sitzenden der Kreisvereine für das Sozialellenlicht,  
Landwirtschaftlichen für Kreisbeschäftigte, überlassen.

Schlachten, 6. April. (In der Stadtratsordnungs-  
kommission) erfolgte die Beratung und Bestimmung des städtischen  
Haushaltsplanes für 1916. Um Deckung für die vielen Einnahme-  
ausfälle zu schaffen, die besonders durch beim Stadtfest, wurde  
eine Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer von 145 auf 170  
Prozent und der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 150  
auf 180 Prozent vorgeschlagen und genehmigt.

Bad Rellingen, 5. April. (Der Großherzog von  
Oldenburg) ist gestern abend am Kurgebäude im Sana-  
torium des Geheimrats Professor Dr. von Dapper-Saalfeld ein-  
getroffen, wofür sich seit einigen Tagen auch seine Tochter, Ihre  
K. Robert Prinzessin Eitel Friedrich von Bremen befindet. —  
Mit dem Beginn der Sommerzeit am 1. April meißt sich auch  
häufig die Zahl der neuankommenden Kurgäste und man darf  
trotz der Fortdauer des Krieges auf Grund zahlreicher An-  
meldungen auf eine betrieblige Saison rechnen. Die Zahl der  
Fremden während der Wintermonate und seit 1. April befindet  
sich bereits auf eintausend, darunter viele Offiziere mit ihren  
Tamen.

## Letzte Depeschen.

### Zur Londoner Deklaration.

Lord Cecil über die Kontraband-Verträge.  
WTB. London, 6. April. Die Ausführungen Lord Robert  
Cecil im Unterhaus über die jüngste Order in Council  
zur Londoner Deklaration lauten:

Den Hauptgegenstand der Order bildet die Erklärung,  
daß die Begriffe der fortgeführten Reise in voller Ausdeh-  
nung nicht nur auf unbedingte, sondern auch auf bedingte  
Bannware Anwendung finden, ebenso auf die Wäbden. Als  
einzigere Unterliege in der Befragung der bedingten und  
unbedingten Bannware bleibt bestehen, daß bedingte Bann-  
ware nur beschlagnahmt und verurteilt werden kann, wenn  
sie für die Streitkräfte des Feindes oder den Gebrauch der  
feindlichen Regierung bestimmt ist, während unbedingte  
Bannware dem gleichen Schicksal unterworfen ist, wenn sie  
für einen Teil des feindlichen Gebiets bestimmt ist. Bei der  
Durchführung dieser Maßnahmen im gegenwärtigen Stadium  
des Krieges ist der Unterliege zwischen beiden Arten von  
Kontraband unwesentlich, da ja im Grunde alle Güter, die  
nach dem Gebiet unserer Feinde gelangt werden, unmittel-  
bar oder mittelbar zum Nutzen der Streitkräfte verwertet  
werden und daher in gleichem Maße der Beschlagnahme  
unterliegen, ob sie unbedingte oder bedingte Kontraband  
sind. Die Regierung beabsichtigt, in amtlicher Form eine  
Liste der Bannwaren zu veröffentlichen, in der sowohl die  
unbedingten wie die bedingten Bannwaren zusammen ge-  
druckt sind, so daß alle neutralen Kaufleute über deren Un-  
gültigkeit für einen oder anderen Kategorie sich unter-  
richten können. Dies wird geschehen, sobald neue Erweite-  
rungen der Banngutliste, worüber die Entscheidung fälschlich,  
gemacht sind. Eine Ergänzung der Order in Council bildet  
die Erläuterung gewisser Umstände, die die Vermutung er-  
wecken, daß aufgeführte Güter feindliche Bestimmung  
haben. Insbesondere wird darin ausgeführt, daß die er-  
wähnte Vermutung besteht, wenn Waren an eine Person  
in einem neutralen Lande konfiziert sind, von der schon von  
früher bekannt war, daß sie Bannware an den Feind sendet.

### Verkehr.

WTB. London, 6. April. Nach einer Meldung  
ist der britische Dampfer „Zen“ (3890 Tonnen) versenkt  
worden. Die Besatzung wurde gerettet.

### Zum Rücktritt des italienischen Kriegsministers. Ein Unglück kommt nie allein.

WTB. Triest, 6. April. Die „Zur Welt“ erzäh-  
let allerlei Vermutungen über die Gründe, die zu dem Rücktritt  
des italienischen Kriegsministers Zupelli führten, so  
z. B. daß er die Verpflichtungen der Salanda und Gonnina  
in Paris eingingen, nicht übernehmen wollte. Am Schluß  
der Erklärung bemerkt das Blatt: Jedenfalls weist dieser  
doch immerhin mit Störungen verbundene Wechsel ein eigen-  
tümliches Licht auf die Handlungsbühne, die seit der Pariser  
Konferenz die Kriegführung des Niederlandes beherrschten  
soll. Erst der Rücktritt von Galliani, dann der von  
Poljanow und nun auch der Zupellis. Sehr oft  
dieses Experiment nicht wiederholt werden, soll nicht  
die Unite Nationen weißlich nur auf dem Papier stehen  
bleiben.

### Zur rücksichtslosen Hofbefehlagnahme durch die Engländer.

New York, 6. April. (Durch Juntspruch von Ver-  
treter des W. I. B.) Die Antwort Englands auf den ameri-  
kanischen Einspruch gegen die Befehlagnahme der Wöl-  
fendungen wurde dem Kabinett vorgelegt. Die Antwort ist  
der „Associated Press“ zufolge nicht befriedigend.

Der Herausgeber des „German Herald“.  
New York, 6. April. (Durch Juntspruch von Ver-  
treter des W. I. B.) Der Herausgeber des „German  
Herald“ Charles William ist gestorben.

### Der Reichstags-Hauptausfluß über die Entlastung der Gerichte.

WTB. Berlin, 6. April. Im Hauptausfluß des Reichs-  
tages wurde bei Beratung des Etats für die Reichsjustiz-  
verwaltung der Antrag betreffend die Entlastung der Ge-  
richte gegen zwei Stimmen abgelehnt und mit großer Mehr-  
heit der Antrag angenommen, daß alsbald eine Verringerung  
unter Berücksichtigung der gewonnenen Erfahrungen herbei-  
geführt und insonderheit die §§ 19 und 22 aufgehoben und  
in § 20 die Berufungsmöglichkeit erweitert werde. Weiter  
verlangt der Antrag, daß vor Erlass einer Verordnung Ver-  
treter der Reichsanwälte gehört werden.

Urlaubsgenehmigung in Holland.  
WTB. Amsterdam, 6. April. Wie aus Middelburg ge-  
meldet wurde, der letzten Angehörigen der Staatsbahnen,  
die während der letzten Wochen ihren Dienstort nicht ver-  
lassen durften, von heute wieder Urlaub erhalten.

Neue Speise für den Bezirk.  
WTB. Berlin, 6. April. Die Bezirksvereinigung deut-  
scher Landwirte gibt bekannt, daß sie neue Speise, soweit keine  
Ernährungsgesetze vorhanden ist, vorläufig dem freien  
Verkehr überläßt. Die engültige Regelung dürfte Mitte  
April erfolgen.

Die Königin von Schweden in Deutschland.  
WTB. Kopenhagen, 6. April. Die Königin von Schweden  
ist heute früh hier eingetroffen und hat ihre Reise nach  
Deutschland in den Vormittagsstunden fortgesetzt.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

### Wirtschaftsmessung.

Berlin, 6. April. Die gestrige große Rede des Reichs-  
finanzministers über die Wirtschaftslage der Deutschen Bank,  
diese beiden Ereignisse, die sowohl unsere außerordentlich  
günstige politische wie die vortreffliche wirtschaftlich-finanzielle  
Lage in ein helles Licht setzen, verdienen nicht, den heutigen freien  
Börseverkehr auf das angenehme zu berühren. Unsere deutschen  
Anleihen waren gefragt, 3- und 4-Proz. Anleihen sogar an, auch  
4-Proz. lagen etwas fester. Deutscher-Angarische Renten waren ver-  
ändert, Rumänien weiter fest. Rubelnoten etwas matter. Von  
Montanaktien waren Bochumer und Sarpener merklich an, ebenso  
Pöbner und Oberbayer höher. Auch Charlottenbühne gefragt.  
Als wesentlich höher genannt wurden auch Siegen-Gölniger Gü-  
ter, ferner Mannesmann und Homburg und Schwerte ansiehend.  
Kalksteinaktien usw. günstig. Schwarzwald, Deutsche Maschinen,  
Kaiser-Walchinen, Linde, Gebr. Brüder, Kautschuk, Müller und  
Hartmann gefragt. Schiffahrtaktien etwas nachgedrückt; dagegen  
Hensburger Schiffbau, Bremer Vulkan und Weser-Schiffwerft  
höher. Von Rüstungswerten stiegen Deutsche Maschinenaktien be-  
trächtlich, Ludwigs-Löwe und Benz fest. Dirsch-Kruppschmiede  
fest. Von sonstigen Werten stiegen hier Gebr. Charlottenburger  
Chemische, Schenken und Schuler; H. C. G. Siemens und  
Felsen & Gullenau fest. Deutsche Erdöl (Kampfen), aber nach  
oben gerichtet, Kalkstein-Industrie höher. Rüstliche Banken weiter  
ansiehend. Deutsche Bank und Schantungbank fest. Tägliches  
Gold 4 1/2 Prozent; Privatdiskont 4 Prozent, und darunter.  
Im weiteren Verlaufe waren auch die Aktien der Dresdner Bank  
und die Aktien der Berliner Handels-Gesellschaft gefragt.

### Devisenliste.

Berlin, 6. April 1916.  
Die amtlichen Notierungen für telegraphische Devisen stehen  
nach dem heutigen Kurse in Vergleichung zum vorgehenden Tage in  
folgender Weise:

	Heute		Vorheriger Tag	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 Doll.	5.47	5.49	5.47	5.49
Frankfurt 100	2091,-	2091,-	2091,-	2091,-
Bombay 100 Kr.	159,-	160,-	159,-	160,-
Schweden 100 Kr.	159,-	160,-	159,-	160,-
Dänemark 100 Kr.	159,-	160,-	159,-	160,-
Schweiz 100 Fr.	107,-	107,-	107,-	107,-
Wien 100 Kr.	68.95	69.05	68.55	68.95
Wien 100 L.	86,-	87,-	86,-	87,-
Wien 100 L.	79,-	79,-	79,-	79,-

Berlin, 6. April. Der Verkehr am Produktmarkt war  
wenig lebhaft, da sich die Nachfrage für Futtermittel noch immer  
in engen Grenzen hält. Rinderveten, besonders Rinderveten,  
waren stark angeboten und billiger. Von Sämereien wurden  
Lupinen und Bitterlinsen in einigen Posten umgesetzt.

Kapitalbeschaffung der Deutschen Waffen- und Munitions-  
fabriken. Gutem Vernehmen nach plant die Verwaltung die Er-  
höhung des jetzt 30 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals.  
Die Modalitäten der Kapitaltransaktion hängen demnach be-  
sonders davon ab, wie die Erhöhung des Aktienkapitals  
wird im Jahre 1914 durchgeführt. Demnach wurde den alten  
Aktionären die jungen Aktien im Verhältnis von 1 zu 1 auf 107  
Prozent angeboten.

Seine & Co. Akt.-Ges. (Kabel über Ode) in Leipzig. Der  
Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung für 1915/16 die  
Zahlung einer Dividende von 8 Proz. gegen 10 Proz. für 1914/15  
in Vorschlag zu bringen. Die höchsten Vorschläge erfordern,  
wie die Verwaltung mitteilt, einen geringeren Betrag als im  
Vorjahre, dagegen ist aus besonderer Rücksicht der Vortrag auf  
neue Rechnung wiederum erhöht worden. (In 1914/15 beliefen  
sich die Abschreibungen auf 222 045 Mark, der Vortrag auf neue  
Rechnung betrug 94 799 Mark.)

### Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null,  
Stille (6 April).)

	Stille	Stille	Stille
Wasser	+ 0.54	Wasser	+ 2.20
Frankfurt	+ 1.85	Frankfurt	+ 2.25
Torgau	+ 2.87	Torgau	+ 2.42
Wien	+ 2.87	Wien	+ 3.13

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dg.  
für den örtlichen Teil, für Braunschweig: Siegfried Dg.,  
Eugen Bismarck; für Berlin: Siegfried Dg.,  
Siegfried Dg.; für Unterhändler: Siegfried Dg. und  
Siegfried Dg.; für den Anzeigenteil: Albert  
Bert. Druck und Verlag von Otto Pöndel. Gmülich  
in Halle a. S.